

## 2018-02-18 Wie Beziehungen entstehen – Der Beginn echter Freundschaft

Liebe Gemeinde wir sind beim Thema Liebe. Auf dem Gemeindetag vor 2 Wochen habe ich die drei Ausdrucksweisen Gottes erläutert: Gerechtigkeit, Gnade und Wahrheit. So liebt Gott und diese drei Ausdrucksweisen spiegeln sich wieder in Gottes Mitgefühl, seiner Annahme und seiner Treue. Diese gilt es für uns auch zu lernen und umzusetzen um, ganzheitlich und vollkommen zu lieben. Heute schauen wir uns dazu den Aspekt des Mitgefühls an. Denn das ist ein ganz entscheidender Aspekt für Beziehungen und Freundschaften, wie wir im Theaterstück erkennen konnten.

In dem Text vom barmherzigen Samariter sind drei Einstellungen des Menschen zu erkennen und auch 3 Schritte zum Entstehen von Beziehungen.

### 1) Die erste Einstellung möchte ich so nennen: **Ich geh auf Distanz**

[31](#) Zufällig kam bald darauf ein Priester vorbei. Er sah den Mann liegen und ging schnell auf der anderen Straßenseite weiter. [32](#) Genauso verhielt sich ein Tempeldiener. Er sah zwar den verletzten Mann, aber er blieb nicht stehen, sondern machte einen großen Bogen um ihn.

Der Priester wechselte die Straßenseite und der Tempeldiener machte einen großen Bogen. Der Priester wollte das Unglück, (den Menschen) am liebsten nicht sehen. Man kann sich gut vorstellen, wie er den Talar hochzog und seine Gangart beschleunigte. Er schaut weg. Geht im wahrsten Sinne des Wortes auf Distanz.

Das was im Theaterstück dargestellt wurde, ist für manche zum Lebensstil geworden! Bloß nicht zu sehr öffnen. Bloß nicht zuviel von mir preisgeben. Bloß nicht in irgendwas zu sehr hineingezogen werden. Bloß keine Verpflichtung! Am Ende ist die Verantwortung noch bei mir. Verbindliche Zusagen sind gerade bei jungen Leuten zu einem großen Problem geworden, weil sie immer Angst haben, sie würden dann etwas anders verpassen. Was die Sache zum Problem macht, ist, dass wir uns dann aber auch in unseren persönlichen Beziehungen kaum öffnen wollen und verbindlich sind. Die Gefahr ist das wir immer Herr X und Herr Y bleiben. Wir leben mit einer inneren Distanz. Doch nicht nur der, der unter die Räuber gefallen ist, bleibt allein, sondern auch der, der vorbeigeht bleibt allein.

### 2) Es wird eine zweite Einstellung deutlich: **Ich bin interessiert, aber ich helfe nicht.**

[32](#) Genauso verhielt sich ein Tempeldiener. Er sah zwar den verletzten Mann, aber er blieb nicht stehen, sondern machte einen großen Bogen um ihn.

Er sah den Mann liegen und ging weiter. Er nimmt die Not des anderen zwar wahr, aber er tut nichts dagegen. Habt ihr das auch schon gemerkt auf der Autobahn, wird es auf einmal langsamer und es gerät ins Stocken, obwohl auf der eigenen Fahrbahn nichts passiert ist.

Aber auf der Gegenfahrbahn ist ein heftiger Unfall. Auf meiner Spur entsteht ein Stau, weil die Leute an einer Unfallstelle langsamer fahren und gucken. Hinschauen und wissen wollen, was passiert ist. Kilometerlange Staus sind schon auf diese Art und Weise entstanden. Wir möchten nur wissen, was los ist, aber nicht wirklich berührt werden oder gar hineingezogen. Mitgefühl mit kaputten Rasenmähern haben, aber seinen eigenen nicht geben. Das Interessante dabei ist, dass der Priester und der Tempeldiener in dem Gleichnis von Jerusalem kamen und nicht dorthin gingen. Sie hatten ihren „Gottes-Dienst“ bereits hinter sich. Kommen aus der Begegnung mit Gott. Aber offensichtlich wenig verändert. Bei dieser zweiten Einstellung gegenüber anderen Menschen – Interesse, aber ohne Tat, - bleibt auch eine innere Distanz. Nicht ganz so, dass man gleich die Straßenseite wechseln würde. Aber auch nicht so, dass man dem anderen hilft, wie man es für sich selbst in einer solchen Situation wünschen würde. Man ist interessiert, aber man gibt sich nicht rein, zeigt keinen Einsatz für den anderen.

Liebe Freunde, eines wird zu diesem Zeitpunkt schon klar: Wer diese Einstellung zum Lebensprinzip gemacht hat, wird wahrscheinlich meist oberflächliche Beziehungen haben. Anders ist es dagegen bei der dritten Einstellung im Blick auf andere Menschen.

### **3) Ich behandle den anderen so, wie ich selbst behandelt werden möchte.**

[33](#) Dann kam einer der verachteten Samariter vorbei. Als er den Verletzten sah, hatte er Mitleid mit ihm.

Wenn unsere Liebe zu anderen wachsen soll, und darum geht es ja in der Aktion, dann werden wir diese dritte Haltung, d.h. einen Lebensstil echter Freundlichkeit zu lernen haben. Es ist das Leben nach der goldenen Regel: Matthäus 7, 12: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch.“ Wie das genauer geschehen kann, das möchte in 3 Schritten zum Lernen darstellen:

Der barmherzige Samariter tat drei Dinge, drei Dinge, die ich und auch du tun musst, um freundlicher und liebevoller zu werden und um echte Beziehungen entstehen zu lassen.

Drei Schritte, um anderen wie ein Freund zu begegnen:

#### **1. Ich habe ein Auge für die Bedürfnisse des anderen.**

Freundlichkeit fängt immer mit den Augen an, d.h. mit der Art und Weise, wie ich andere sehe. Wer die Bedürfnisse des anderen nicht wahrnimmt, der kann auch nicht helfen.

V. [33](#) Dann kam einer der verachteten Samariter vorbei. Als er den Verletzten sah, hatte er Mitleid mit ihm.

Das ist der entscheidende Punkt. Wenn wir in der Freundlichkeit gegenüber anderen wachsen wollen, dann werden wir die Sichtweise verändern müssen, mit der wir andere

Menschen sehen. Wir müssen unseren Blickwinkel weiten. Wir werden lernen müssen, die Not um uns herum stärker zu erkennen. Freundlichkeit braucht zuerst Sensibilität, ein Feingefühl für die Bedürfnisse anderer. Vielleicht sind wir selbst so beschäftigt, dass wir keine Zeit haben, um die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen. **Hetze ist für Freundlichkeit tödlich.**

Wenn ich in großer Eile bin, dann ist gleichzeitig die Gefahr am größten, dass ich für die Bedürfnisse von anderen keine Antenne mehr habe. Wer die Nöte um sich herum nicht wahrnimmt, der wird seine Geschwindigkeit verringern müssen.

Lasst mich das mit einem Bild einer Deutschlandreise deutlich machen. Du kannst wie ein „Japaner“ (die haben echt wenig Urlaub; meist nur eine Woche) Deutschland in zwei Tagen sehen wollen. Dazu brauchst du ein Flugzeug, um alles zu schaffen. Zuhause musst du dir dann in Ruhe die Fotos anschauen, um zu sehen, wo du eigentlich gewesen bist. (Jetzt weißt du auch, warum die immer so viel Fotos machen). Völlig anders ist es, wenn du mit dem Fahrrad unterwegs bist. Wenn man langsamer reist, sieht man mehr. Und wenn du das Land wirklich kennen lernen willst – dann solltest du zu Fuß gehen. Je schneller wir uns bewegen, desto weniger werden wir sehen.

Die Bibel sagt: „und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“ (Phil 2,4) Der erste Schritt in vertiefte Beziehungen und hin zu echter Freundschaft ist, dass wir Gott um eine Art Seismographen bitten, damit wir sehen, wo Menschen um uns herum seelische oder geistliche oder auch äußere Nöte haben. Damit wir erkennen, wer unsere Hilfe, unsere Ermutigung braucht. Manche von uns sind hier von Gott schon besonders ausgestattet worden. Sie erkennen schon an der Körpersprache und Tonfall das Befinden anderer. Sie sind deswegen nicht besser oder geistlicher, sie sind einfach von Natur aus sensibler. Aber nicht jeder ist an der Stelle so entwickelt, deswegen müssen wir das einüben.

Wenn du wissen willst wie es um dich in diesem Punkt bestellt ist, dann hier zwei Tipps: Frag deinen Ehepartner, Kinder, Eltern, beste Freunde, Arbeitskollegen, wie sie deine Sensibilität und Aufmerksamkeit einstufen würden. Und zweiter Tipp, setz dich zuhause hin mach eine Liste von Personen mit denen du täglich zusammen bist und schreibe auf, was sie im Moment am meisten beschäftigt, was gerade bei ihnen dran ist. Daran merkst du, ob du die „Nöte“ der anderen kennst und wahrnimmst. Denn genau das würdest du ja auch von einem guten Freund erwarten, dass er weiß, wie es dir geht.

Der zweite Schritt, um anderen wie ein Freund zu begegnen, ist

## **2. Ich leide mit dem anderen mit.**

[33](#) Als der Samariter den Verletzten sah, hatte er Mitleid mit ihm.

Zuerst waren seine Augen, aber dann sein Herz betroffen: Er empfand Mitleid. Die Bibel sagt in Römer 12,15: „Weint mit den Weinenden.“ Mit anderen Worten: Teilt Sorgen und Gefühle. Wie kann das geschehen? Wie kann sich das bei uns entwickeln, wie andere zu empfinden, zu fühlen und mit ihnen lachen und weinen zu teilen? Wenn wir vorhin gesagt haben, Sensibilität beginnt mit den Augen, so können wir jetzt sagen: Mitempfinden beginnt mit den Ohren. Freundschaften ruhen darauf, dass man einander zuhört und mitfühlt.

Wer richtig zuhört und mitfühlt, der gibt dem anderen dadurch schon etwas ganz besonderes: echte Anteilnahme! Es tut gut, wenn wir das Gefühl haben, dass uns jemand versteht. Das allein hilft schon.

Wer schwierige Zeiten durchmacht, ist nicht arm dran, sondern der baut einen Schatz auf, denn er kann anderen in schweren Zeiten besser zuhören, mitfühlen und hilft durch sein Verstehen. Das ist ein großer Schatz, den wir durch eigenes Leid bekommen. Paulus sagt in 2.Kor 1,4: „wir leiden, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind.“

Liebe Gemeinde offene Augen und offene Ohren gehören zum Wesen der Freundschaft. So entstehen wahren Freundschaften.

Der dritte Schritt, um anderen wie ein Freund zu begegnen, heißt

### **3. Ich will den entscheidenden Augenblick nicht verpassen.**

Das Dritte, was der barmherzige Samariter tat, war: Er handelte.

[34](#) Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier und brachte ihn in den nächsten Gasthof, wo er den Kranken besser pflegen und versorgen konnte.

Liebe wird immer aktiv. Der Samariter musste anhalten. Er musste vom Esel herabsteigen. Er ist dem Überfallenen ganz nahe gekommen. Er hat ihn sicherlich gut angeschaut. Auge in Auge. Liebe kann nicht von oben herab erfolgen. Sie braucht die direkte Begegnung. Und dann benutzte der Samariter, was er hatte. Er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Er handelte also mit dem, was er gerade hatte und versteckte sich nicht hinter Vorwänden. Gottes Wort sagt uns in Sprüche 3,27: „Weigere dich nicht, dem Bedürftigen Gutes zu tun, wenn deine Hand es vermag.“

Das ist ein starkes Wort. Der Samariter hätte ja sagen können, es passt mir im Augenblick nicht. Die anderen hatten ja ihre „Arbeit“ schon geschafft, hatte sozusagen Freizeit! Wir sagen vielleicht: Es kommt gerade ganz ungelegen. Ich will ja helfen, aber im Moment geht es gerade schlecht. Wir verschieben die guten Gedanken der Nächstenliebe. Doch ein ganz wichtiger Schritt, um anderen wie ein Freund zu begegnen, ist: Ich will den entscheidenden Augenblick nicht verpassen. Und das bedeutet, ich bin bereit, mich unterbrechen zu lassen.

Die Herausforderung anderen Freundlichkeit zu erweisen richtet sich meist nicht nach deinem Terminkalender. Im Gegenteil, Freundlichkeit ist die Unterbrechung unseres Terminkalenders, und die Unterbrechung eigener Pläne. Wenn du das zulässt steht Gott bei dir an erster Stelle und nicht du und dein Terminkalender.

Du merkst, echte Freundschaft wird etwas kosten, nämlich in erster Linie dich und deine Zeit. Liebe ist: Ich gebe mich. Das ist der Beginn von echten Beziehungen. Amen.